

Rudolf Steiner

«Hans». Drama in drei Akten von Max Dreyer.

Erstveröffentlichung: Magazin für Literatur 1899, 68. Jg., Nr. 18 (GA 29)

Aufführung im Deutschen Theater, Berlin

Kurze Zeit vor dieser Aufführung [Schnitzler-Abend] brachte das Deutsche Theater ein Drama in drei Akten von Max Dreyer: «Hans». Ein Gelehrter lebt mit seiner Tochter auf einer Nordseeinsel. Er ist Leiter einer biologischen Anstalt. Die Tochter ist ein gelehrtes Mädchen an der Seite des Vaters geworden. Sie mikroskopiert, macht wissenschaftliche Entdeckungen wie ein deutscher Professor. Man weiß nicht, wer gescheiter ist: der Vater oder die Tochter. Eine ehemalige Pensionatskollegin kommt zu den beiden, um die Freundin aus der Mädchenzeit zu besuchen. Der Vater verliebt sich in diese Freundin. Die Tochter sieht mit Unwillen, dass sich jemand zwischen sie und den Vater stellt.

[346]

Auch hat die Gelehrsamkeit allen Sinn für natürliche Empfindungen aus Hans - so nennt der Gelehrte seine Tochter Johanna -ausgetrieben. Ein ehemaliger Offizier und nunmehriger Maler liebt Hans. Sie behandelt ihn recht abstoßend. Dass sie seine Bilder nicht lobt, würde er hinnehmen. Aber den Ton, in dem sie es tut, kann er nicht ertragen. Das Verhältnis des Vaters zu der Freundin wird Hans besonders widerlich, als sie erfährt, dass dies Mädchen ein außereheliches Kind gehabt hat. Der Vater aber liebt das Mädchen und wird wiedergeliebt. Damit alles gut geht, entdeckt Hans plötzlich ihr Herz. Sie entbrennt in glühender Liebe zu dem Malet Jetzt kann sie alles verstehen. Auch die Liebe des Vaters. Eine willkürliche Entwicklung der Handlungen und konstruierte Personen. Schablonenfiguren und ein ödes Gespinnst, das zur Voraussetzung hergebrachte Vorurteile hat.